

## Hebel, Johann Peter: Die Vergänglichkeit (1803)

1     Je 's isch nit anderst, lueg mi a, wie  
2     d' witt,  
3     und mit der Zit verbrennt die ganzi Welt.  
4     Es goht e Wächter us um Mitternacht,  
5     e fremde Ma, me weiß nit, wer er isch,  
6     er funklet, wie ne Stern, und rüeft:  
7     Wacht auf, es kommt der Tag!“ —  
8     Drob röthet si  
9     der Himmel, und es duudert überal,  
10    z' erst heimli, alsgrmach lut, wie sellemol  
11    wo Anno Sechsenünzgi der Franzos  
12    so uding gschoße het. Der Bode wankt,  
13    aß d' Chilch-Thürn guge; d' Glocke schla-  
14    gen a,  
15    und lüte selber Bet-Zit wit und breit,  
16    und alles betet. Drüber chunnt der Tag;  
17    o, bhütis Gott, me brucht ke Sunn derzu,  
18    der Himmel stohst im Blitz, und d' Welt  
19    im Glast.  
20    Druf gschieht no viel, i ha iez nit der Zit;  
21    und endlü zündets a, und brennt und brennt,  
22    wo Boden isch, und niemes löscht; es  
23    glnmst  
24    zlezt selber ab. Wie meinsch, siehts us  
25    derno?

(Textopus: Die Vergänglichkeit. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/20608>)